Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition Breslauerstraße 32 angenommen.

Nr. 73. **Sonntag, den 11. September 1910.** **6. Jahrgang.**

Einheimisches und Provinzielles.

Herbstferien. Die diesjährigen Herbstferien für die ländlichen Schulen des Kreises sind für die Zeit vom 26. September bis 16. Oktober d. J. festgesetzt. Sofern für einzelne Orte mit Rücksicht auf die Ernteverhältnisse eine Verschiebung der Ferien erwünscht ist, wollen die Beteiligten (Guts- und Gemeindevorstände) nach stattgefundener Einigung untereinander rechtzeitig bei dem Königl. Herrn Landrat in Oels entsprechende Anträge durch Vermittelung des Königl. Herrn Ortsschulinspektors einreichen. Für die Schulen, die ausnahmsweise nur zwei Wochen Sommerferien hatten, dauern die Herbstferien vier Wochen.

Schützengesellschaft Hundsfeld. Bei dem diesjährigen „Sedanschießen" der hiesigen Schützengesellschaft siegte Herr Fabrikbesitzer Manarin—Carlowitz und erhielt als Preis den „Sedanlöffel." —.

Am 1. Oktober verläßt Herr Lehrer Enderwitz die hiesige vierte Lehrerstelle und siedelt nach Breslau über. Als Nachfolger wurde durch den Schulvorstand des Gesamtschulverbandes Herr Lehrer Jerchel aus Langenhof bei Groß-Wartenberg gewählt. Derselbe übernimmt aber bald die in Glockschütz eingerichtete, von der hiesigen evangelischen Schule abgezweigte Filialschule und tritt also somit nicht erst in Hundsfeld an. Die hiesige 7 klassige evangelische Volksschule wird in eine 6 klassige verwandelt. —.

In der letzten Sitzung des Schulvorstandes des Gesamtschulverbandes wurde für die zu errichtende neue gemeinschaftliche Schule ein Bauplatz für 10 500 Mark käuflich erworben und zwar $2^1/_2$ Morgen von der Stadt für 8000 Mark (die an der Görlitzer Straße liegende, zum früheren Menzel'schen Grundstücke gehörende Ackerfläche) und etwa 1 Morgen für 2500 Mark vom Besitzer des früheren Winzig'schen Grundstückes, ein Streifen, welcher mit ersterem Teile grenzt. —.

Niederschläge. Der anhaltende Regen der letzten Tage hat eine ganz enorme Niederschlagshöhe hervorgebracht. So wurden Mittwoch früh (innerhalb 24 Stunden) 36,5 mm, am folgenden Donnerstag 21,6 mm und Freitag 8,9 mm an der hiesigen Regenmeßstation notiert, was in Summa im Laufe von 3 Tagen 60 Liter Wasser pro Quadratmeter Landfläche ausmacht. Der vorangehende Monat August brachte auch schon eine beträchtliche Höhe von 128,6 mm und hatte ebenfalls Tageshöhen von 20, 22 und 26 mm zu verzeichnen. —.

Personal-Nachrichten aus dem Kreise Oels. Bestätigt folgende Herren: Der Gasthausbesitzer Gustav Prietzel und der Stellenbesitzer Karl Schmude als Schöffen der Gemeinde Strehlitz; der Stellenbesitzer Hermann Spaniel als Gemeindevorsteher der Gemeinde Vogelgesang. Verpflichtet: Der Pastor Herr Ernst Weber in Ober-Mühlwitz als Waisenrat für den Gutsbezirk Ober-Mühlwitz.

Hirschberg. Von einem verheerenden Brande wurde am Donnerstag früh die Papierfabrik Weltende heimgesucht. Es wurde das Hauptmaschinengebäude vollständig ein Raub der Flammen. An der Bergseite des Hauptmaschinengebäudes war ein Neubau errichtet, in dem Entwässerungsmaschinen und Mischholländer Aufstellung gefunden hatten. Diese neuen wertvollen Maschinen befanden sich gerade in Montage. Unmittelbar an den Neubau schloß sich im alten Maschinengebäude im ersten Stock der Raum für Abfallpapiere und weiter der Papiersaal, in dem etwa 2000 Zentner fertiges Papier lagen. Im Erdgeschoß des Maschinengebäudes befand sich der große Maschinensaal. Hier standen zwei große Papiermaschinen, von denen jede einen Wert von rund 100 000 Mark hatte, vier Kalander, zwei Schneidemaschinen und drei Rollapparate. Kurz nach 7 Uhr früh bemerkte ein Arbeiter, daß es in dem Raum für Abfallpapier brenne. Er schlug sofort Alarm und die Beamten und Arbeiter der Fabrik versuchten, des Feuers Herr zu werden. Es war ihnen aber nicht möglich. Mit unheimlicher Geschwindigkeit verbreitete sich das Feuer in dem aufgestapelten Papier weiter, und bald bildete das Maschinengebäude mit dem anschließenden Neubau ein einziges, gewaltiges Flammenmeer, aus dem dicke Rauchwolken emporstiegen.

Es sind fast alle zur eigentlichen Papierfabrikation dienenden Maschinen vernichtet, nur eine in einem anderen Gebäude untergebrachte kleine Papiermaschine ist erhalten. Infolgedessen wird die Papierfabrikation eingestellt und der größte Teil der etwa 300 Personen zählenden Arbeiterschaft entlassen werden. Vernichtet ist ferner die Neuanlage für die Schleiferei mit den Entwässerungsmaschinen und Mischholländern. Dagegen blieb die eigentliche Schleiferei erhalten; in ihr soll auch der Betrieb fortgesetzt werden. Ferner blieben erhalten das Kesselhaus, das Kontor, mehrere Wohnhäuser und mehrere Schuppen. Der Schaden ist sehr groß, er dürfte über eine halbe Million betragen, wird aber durch die Versicherung gedeckt. Nach anderer Schätzung soll der Schaden sogar über dreiviertel Millionen Mark betragen. Versichert ist die Fabrik bei mehreren Gesellschaften. — Sie gehört einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Ursache des Brandes ist noch nicht genau festgestellt. Da durch den Abfallpapierraum, in dem das Feuer ausbrach, ein Dampfrohr geht, um das Papierabfälle lagen, so ist es möglich, daß das Feuer durch ein Ueberhitzen des Rohres entstanden ist. Andererseits ist auch eine fahrlässige Brandstiftung durch einen Arbeiter nicht ausgeschlossen.

Marktbericht.

(Pro 100 Kilogramm.)

Weizen, weißer	19,40	18,50	18,40	17,50	17,40	16,40
Weizen, gelber	19,30	18,40	18,30	17,40	17,30	16,30
Roggen	14,50	14,00	14,90	13,00	12,90	12,00
Gerste	13,50	13,30	13,20	12,50	12,40	12,00
Hafer, alter	15,40	14,90	14,80	14,30	14,20	13,40
Hafer, neuer	14,70	14,20	14,10	13,60	13,50	12,70

Auf schwerem Boden

sei eine Kalidüngung nicht notwendig, glauben viele Landwirte, weil solcher Boden schon reich genug an Kali wäre. Das ist falsch. Wenn Kali auf schwerem Boden einmal nicht wirkt, so liegt das daran, daß es zu spät — meistens mit der Saat — gegeben wurde.

Durch Kalidüngung

erreicht man auch auf schwerem Boden glänzende Erfolge, man muß es nur rechtzeitig d. h. mindestens drei bis vier Wochen vor der Saat geben, oder schon im Herbst mit der Stoppel unterflügen. — Man gebe hier 40% Kalidüngesalze. So erhält man

Reiche Ernten.

Kalisalze werden nach dem Gehalt an Kali berechnet.

Alle Auskünfte erteilt kostenlos
Landwirtschaftl. Auskunftsstelle des Kalisyndikats
G. m. b. H.
Breslau II, Gartenstr. 104.

Unserm hochverehrten Präses, dem hochwürdigen Herrn Administrator
Franz Metzger
zu seinem heutigen Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche.
Der kath. Arbeiterverein Hundsfeld.

2 kleine Stuben
per 1. Oktober zu vermieten.
Mittmann, Hundsfeld
Breslauerstraße 27.

Eine Wohnung
bestehend aus vier Zimmern, Entree und Beigelaß per 1. Oktober zu vermieten.
Mittmann, Hundsfeld
Breslauerstraße 27.

Die
Damenwelt
liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
Eugen Horn, Hundsfeld.

Ein noch gut erhaltener
Vierzöller-Wagen
steht billig zum Verkauf bei
Carl Schwarz, Dörndorf.

Zwei starke
Futterschweine
verkauft **Klaß, „Neue Welt"**
Hundsfelder Chaussee.

Schützen-Gesellschaft.
Sonntag, den 11. September cr.
nachmittags 3 Uhr:
Uebungsschießen.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Suche einen zuverlässigen, unverheirateten, nüchternen
Kutscher
für Fuhrwerk und Landwirtschaft per 1. Januar 1911.
Moritz May, Hundsfeld.

Krautfässer
in allen Größen, sowie
Waschschäffer
halte stets vorrätig.
Joh. Pittlik, Hundsfeld
Hintergasse 9, Ecke Görlitzerstraße.

1 Arbeiter
nüchtern und zuverlässig, für dauernd sucht **Joseph Griffig**
Brunnenbaumeister, Hundsfeld.

Suche per 1. Oktober cr. einen
Haushälter
(möglichst Reservist) Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Zur Herbst- und Winter-Saison.
Filzhüte
werden gefärbt, umgepreßt und zu billigen Preisen modernisiert; auch werden
Fantasie- und Trauerhüte
auf Bestellung angefertigt.
E. Schätzel, Hundsfeld
Oelserstr. Nr. 19, I.

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben-Geschäft, Ring Nr. 11
empfiehlt in großer Auswahl Hüte zu den mäßigsten Preisen.
— Trauerhüte stets vorrätig. —
Auch sind daselbst große Kartons zu verkaufen.
Anna Apelt, Warenhaus
Hundsfeld, Ring Nr. 11.

Suche für 1. Oktober cr. ein sauberes, fleißiges
Mädchen.
F. Schüler, Tierarzt
Hundsfeld.

Drei Futterschweine
verkauft
Thum, Hundsfeld.

Die am 10. Januar d. Js. eröffnete städtische Sparkasse Hundsfeld erfreut sich gegenwärtig eines Einlagenbestandes von rd. 88 000 Mark.
An Sparkassenbüchern wurden bisher verabfolgt 292 Stück.
Zinsen werden $3^1/_3$% gewährt.

Ausgekämmte
Haare
kauft jeden Posten; auch werden sämtliche
künstliche Haararbeiten
sowie Zöpfe, Unterlagen usw. angefertigt.
Maiwald
Barbier- und Friseurgeschäft
Hundsfeld.

Drucksachen
liefert preiswert
Franz Otto
Buchdruckerei, Hundsfeld

Die Ostasienreise des deutschen Kronprinzen.

Als vor einiger Zeit die Nachricht veröffentlicht wurde, der deutsche Kronprinz werde eine Reise nach Ostasien unternehmen, nahm man in England von der Mitteilung Kenntnis, ohne wesentliche Betrachtungen daran zu knüpfen. Erst jetzt kommt ein Londoner Blatt darauf zurück und schreibt, daß man bis jetzt noch nichts über den Zweck der Ostasienfahrt gehört habe, und meint, daß der Kaiser den zukünftigen Herrscher Deutschlands nicht bloß zum Vergnügen auf die Reise nach Indien, China und Japan sende. Es scheine seltsam, daß

die erste große Reise des Kronprinzen

nach dem fernen Osten und nicht nach Afrika, nach Deutschlands größten Kolonien, gehe, oder nach Südamerika, wo sich so viele blühende deutsche Ansiedelungen befinden. Wenn also der Kaiser den fernen Osten als das Reiseziel seines Sohnes ersehen habe, so beweise das, daß er überzeugt sei, daß jene Länder bestimmt sind, eine wichtige Rolle in der Geschichte unsres Jahrhundert zu spielen. In kurzer Zeit würde der Stille Ozean im allgemeinen und die asiatische Küste im besonderen die ganze Aufmerksamkeit der Welt auf sich lenken. Das Blatt verbreitet sich über die

unbegrenzten Handelsmöglichkeiten

im erwachenden Osten und fährt dann fort: „Weitsichtig und methodisch, wie immer, haben Deutschlands Staatsmänner die Wichtigkeit einer sorgfältigen Erkundung des Schauplatzes als Grundlage für eine erfolgreiche Politik erkannt. Nicht daß sie sich jetzt auf irgendein Abenteuer einzulassen gedächten; denn die mit der Besetzung Kiautschous verknüpften Absichten müßten notwendigerweise eine Abänderung erfahren. Auch die

Aufteilung Chinas

beschäftigt die praktische Politik nicht mehr, trotzdem aber bieten sich einer starken unternehmenden Politik viele Möglichkeiten. Die deutschen Kaufleute im fernen Osten arbeiten mit Macht und großem Erfolg an der Ausdehnung ihres Handels. Kiautschou selbst macht schnelle Fortschritte, es bildet sich zu einem der größten Märkte Chinas aus, und sein stetig wachsender Handel rechtfertigt die großen Kosten, mit denen Stadt und Hafen instand gesetzt wurden. Dieser Erfolg hat sehr viel dazu beigetragen, Deutschlands Einfluß und Ansehen im nordöstlichen China zu mehren, aber für die deutsche Rührigkeit ist Schantung und die Umgebung zu klein." Es wird dann ausgeführt, wie kluge deutsche Finanzleute, unterstützt von der Regierung, das Land durch Eisenbahnbauten erschließen. „Deutschland", so schließt der Artikel, „gibt sich jetzt Mühe, den

uneigennützigen Freund Chinas

zu spielen; es befindet sich außerhalb des Netzes von Bündnissen und Verträgen, die andre europäische Mächte mit Japan geschlossen haben. China aber betrachtet diese Verträge mit Mißtrauen, China fürchtet die japanische Ausdehnung, ist eifersüchtig auf den japanischen Fortschritt und Einfluß auf dem asiatischen Festland. Ob mit Recht oder Unrecht, China glaubt nicht, auf Unterstützung bei den Verbündeten Japans hoffen zu können. Deshalb wird es die Freundschaft eines Landes, das keine Verbindung mit Japan hat, willkommen heißen." — Auch in andern Organen wird jetzt die Kronprinzenreise viel besprochen und immer wieder kann man lesen, daß Deutschlands Einfluß im fernen Osten dauernd im Wachsen ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm trifft, wie jetzt endgültig festgesetzt ist, am 20. September in Wien ein, wird vom Kaiser Franz Joseph auf dem Bahnhofe erwartet und nach Schönbrunn begleitet. Kaiser Wilhelm nimmt in Wien einen zweitägigen Aufenthalt.

*Wie verlautet, wird als Vertreter Kaiser Wilhelms an der Feier der silbernen Hochzeit des Großherzogs und der Großherzogin von Baden am 20. d. Mts. Prinz Adalbert von Preußen teilnehmen.

*Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat die Absicht, auch in diesem Herbst wieder einige Zeit im bayrischen Hochgebirge zuzubringen, aufgegeben.

*Der ehemalige Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dernburg, der auf seiner Ostasienreise in Japan angelangt ist, wird in Tokio glänzend gefeiert. Er hatte eine längere Audienz beim Mikado, nachher wurde er zur Hoftafel gezogen und erhielt die erste Klasse des Verdienstordens der aufgehenden Sonne. Dernburg erhielt ferner Einladungen von dem Premierminister Marquis Katsura, dem Minister des Äußeren Grafen Komura, dem Verkehrsminister Baron Goto und den hervorragendsten japanischen Finanzleuten.

*Im Aufsichtsrat der Deutschen Kolonialgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika wurde beschlossen, für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 64 Prozent (gegen 25 Prozent für 1908/09) vorzuschlagen. Dabei wurde allerdings festgestellt, daß die für die letzten Monate vorliegenden Ausweise und Berichte über die Diamantenausbeute, den Eingang von Stückgebühren usw., einen wesentlichen Rückgang aufweisen, sodaß, wenn die fehlenden Monate des laufenden Geschäftsjahres nicht erheblich günstiger ausfallen, mit einem geringeren Erträgnis gerechnet werden muß. Die Schätzungen bewegten sich kürzlich zwischen 50 und 60 Prozent, nachdem man vorher von 75 Prozent gesprochen hatte.

Österreich-Ungarn.

*Der Wiener Gemeinderat faßte in der Erkenntnis, daß die Einfuhr überseeischen Fleisches unter den gegenwärtigen Verhältnissen das einzige Mittel zur Behebung der Fleischnot ist, den Beschluß, die Regierung aufzufordern, sie möge die Einführung von argentinischem Fleisch sofort zulassen. Der Gemeinderat erklärt, daß der Regierung die unübersehbaren Folgen einer ablehnenden Haltung zugemessen werden müßten.

Frankreich.

*In französischen Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß Deutschland an eine Umbewaffnung seiner Infanterie denke und bereits von zwei Mauser- und einem Ehrhardt-Gewehr, die zur Vorlage gebracht seien, das eine Muster von Mauser als zukünftiges deutsches Infanteriegewehr angenommen sei. In der Gewehrfabrik zu Spandau wurde bereits eine Anzahl dieser Gewehre angefertigt, um für Truppenversuche herausgegeben zu werden. Die endgültige Umbewaffnung solle indessen erst erfolgen, wenn Rußland und Frankreich ihre Infanteriegewehre umänderten; auch würden Mittel nicht vor Zusammentritt des Reichstags zu erhalten sein, und der neue deutsche Militäretat ließe bei seiner sparsamen Aufstellung eine derartige Ausgabe nicht erwarten. — Bekannt ist allgemein, daß bei der Gewehr-Prüfungskommission in Spandau dauernd alle Neuerungen auf dem Gebiete der Handfeuerwaffen geprüft werden, wozu sie ja auch errichtet wurde. Nun fehlt es nicht an zahlreichen Neukonstruktionen, die von der Privatindustrie eingereicht und natürlich auch eingehend geprüft werden. Das bedeutet aber durchaus noch nicht die Annahme des neuen Modells.

*In ganz Frankreich hat angesichts der sich besonders in den großen Städten mehrenden Roheitsverbrechen eine lebhafte Bewegung zugunsten der Wiedereinführung der Prügelstrafe eingesetzt. Man beruft sich dabei auf die Erfolge, die mit dieser Strafe besonders in England erzielt worden sind. Die Angelegenheit wird demnächst das Parlament beschäftigen.

England.

*Es ist jetzt amtlich festgestellt, daß in Portsmouth tatsächlich ein Leutnant Helm vom 21. Pionierbataillon in Mainz unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden ist. Die englischen Behörden beschlossen, gegen den Leutnant Helm gemäß der Akte über die Amtsgeheimnisse vom Jahre 1889 die Strafverfolgung einzuleiten. Es wurde über den Verhafteten zunächst eine Woche Untersuchungshaft verhängt und führte man ihn in das Gefängnis zu Winchester ab. Das Kriegsministerium hält nach der Untersuchung der bei Leutnant Helm gefundenen Skizzen und Pläne den Fall für ernst und lieferte den Verhafteten an die Zivilbehörden aus. Der Polizei-Offizier, der Helm verhaftet hat, sagte aus, Helm habe erklärt, kein Spion zu sein. Die Anklage lautet auf unerlaubte Anfertigung von Zeichnungen zweier Forts.

*Die Londoner ‚Daily News' bezeichnen die Meldung, daß der englisch-japanische Vertrag bis zum Jahre 1916 verlängert werden soll, für verfrüht. In London ist man in politischen Kreisen im Gegenteil vielfach der Ansicht, daß der ganze Gang der Politik in Asien dieses Bündnis nunmehr unnötig gemacht habe, daß es englischen Interessen eher schade als nütze und daß daher der Vertrag wahrscheinlich nicht erneuert werden dürfte. In Japan dagegen scheint man die Erneuerung zu wünschen und daher zu betonen, daß im Fall England die Erneuerung des Vertrages nicht wünschen sollte, Japan sich gezwungen sehen würde, einen ähnlichen Vertrag mit einer andern Macht abzuschließen, worauf England es kaum ankommen lassen könnte. Ein Ausweg würde sein, daß ein ähnlicher, aber doch in manchen Punkten andrer Vertrag zwischen den beiden Mächten abgeschlossen wird.

Balkanstaaten.

*Von den türkischen Grenzbezirken kommen wieder beunruhigende Nachrichten über Kriegsvorbereitungen. Danach hat die Türkei augenblicklich an der bulgarischen Grenze 80 000 Mann und 350 Kanonen, an der griechischen Grenze 125 000 Mann. Daß man auf bulgarischer und griechischer Seite nicht untätig ist, kann nicht wunder nehmen. Immerhin darf man von dem Einfluß der Mächte hoffen, daß ein Krieg vermieden wird.

Asien.

*Das persische Parlament hat im Gegensatz zu früheren Entscheidungen beschlossen, als Ratgeber des Finanzministers anstatt Franzosen Amerikaner zu berufen.

Heer und Flotte.

— Am 8. September begannen die Kaisermanöver zwischen dem 1. und dem 17. Korps. Ihr Schauplatz ist der westliche Teil der Provinz Ostpreußen, der im Westen etwa von der Bahnlinie Mohrungen—Pr.-Holland—Güldenboden und der Ostbahnstrecke Güldenboden—Königsberg, im Nordosten von der Strecke Mehlsack—Braunsberg, im Osten von der Bahn Mohrungen—Wormditt—Mehlsack und im Süden von der Allenstein—Marienburger Eisenbahn begrenzt wird. Das ziemlich hügelige und zum Teil bewaldete Gelände wird von der Passarge durchschnitten, die sich in vielen Krümmungen durch diesen fruchtbaren Landstrich windet. Die Leitung des Manövers, die in Pr.-Holland ihr Quartier nimmt, liegt infolge der Erkrankung des Chefs des Generalstabes, Grafen v. Moltke in den Händen des Generalobersten Freiherrn v. d. Goltz. — Kaiser Wilhelm wohnt in Schlobitten beim Fürsten zu Dohna. Die Führung der beiden Parteien liegt in den Händen der kommandierenden Generale des 1. und 17. Korps, des Generals der Infanterie v. Kluck und des Generals der Kavallerie v. Mackensen. Die eigentlichen Manöver nehmen nur drei Tage in Anspruch. In diesem Kaisermanöver soll in erster Linie der Stellungskampf zur Anschauung ge-

---

Eine schwergeprüfte Frau.

26] Roman von M. de la Chapelle.

(Fortsetzung.)

Und dieser Feind kam, dessen Herannahen Baron Ulrich schon während der vergangenen Stunde gefühlt — er überfiel ihn mit schonungsloser Härte, das Mark seiner Glieder durchwühlend und an seinen Nerven zerrend, als wolle er sie zerreißen.

Baron Ulrich sank ächzend zurück, und kalte Schweißtropfen traten auf seine Stirn. Schon streckte er die Hand nach der elektrischen Klingel aus, um Hanfstängel herbeizurufen — allein sein Wille, der sich mit fast übermenschlich zu nennender Gewalt aus den tobenden Schmerzen emporrang, gewann die Herrschaft über seine Schwäche.

„Nachher — nachher — — erst muß ich wissen — alles wissen," stammelte er, sich krampfhaft an die Seitenlehnen des Stuhles anklammernd und sich so wieder aufrichtend. Dann griff er mit zitternder Hand nach dem Briefe seines Sohnes:

„Wenn diese Zeilen in Deine Hände gelangen, mein Vater, so ist mein Schicksal wohl schon besiegelt. Ich selbst fühle die Nähe des Todes, allein ich will die Schwelle, die mich von der Ewigkeit trennt, nicht überschreiten, ohne nicht durch ein offenes Selbstbekenntnis die quälenden Vorwürfe zur Ruhe zu bringen, die mich mehr wie mein Leiden peinigen.

Du wirst Dich, wenn Du alles, was ich hier niederschreiben will, gelesen hast, voll Verachtung von Deinem Sohne abwenden — aber ich kann nicht länger schweigen. Du mußt die Wahrheit wissen, damit Du an meiner Gattin gut machen kannst, was ich in grenzenlosem Leichtsinn und aus erbärmlicher Feigheit an ihr verschuldet."

So begann der Brief, dessen nächste Seiten das Zusammenleben zwischen Egon und seiner Gattin bis zu jenem Zeitpunkt schilderten, in dem Robert von Gallwig den beiden näher trat, in jedem Wort, in jeder Einzelheit der Erzählung Beates entsprechend.

„Ich verkehrte viel mit Gallwig. Seine Freigebigkeit half mir über manche Verlegenheit hinweg, in die mich das Spiel stürzte. Der Zufall führte ihn eines Tages in meine Wohnung, und er lernte Beate kennen. Ich erkannte bald, welchen Eindruck sie auf ihn gemacht, ich sah, wie das Begehren nach ihrem Besitz in ihm aufflammte, und ich tat nichts, mein Weib vor seinen Zudringlichkeiten zu schützen, denn ein blinder Haß gegen sie hatte sich allmählich meiner bemächtigt.

Ich maß ihr allein die Schuld an meinem verpfuschten Leben zu, ja, ich zog sogar ihre Liebe zu mir in den Kot, indem ich ihr brutal vorwarf, daß nur schlaue, komödienhafte Berechnung mich in ihre Netze gelockt.

Robert erkannte bald, wie wenig mir Beate noch war, wie schutzlos sie ihm gegenüber stand, und er wußte dies klug zu benutzen. Er war zu jener Zeit freigebiger denn je gegen mich, brachte er mich doch dadurch immer mehr in seine Gewalt. Bald sah ich mich völlig von ihm abhängig, der letzte Rest meines Erbteils war vom Spiel verschlungen worden, und ich befand mich Robert gegenüber in einer Schuldenlast, die zu tilgen mir ganz unmöglich war. Er lachte mich aus, wenn ich davon sprach, mir eine Kugel vor den Kopf zu schießen, „wir rechnen schon noch einmal miteinander ab," beruhigte er mich scherzend.

Und der Tag kam, an dem er mit mir abrechnete!

Er lud mich zu den Jagden ein, die er um jene Zeit auf dem großen Revier seines Stammschlosses Damkenow in Mecklenburg abzuhalten pflegte und zu denen sich stets eine zahlreiche Herrengesellschaft einfand. Auf sein Drängen mußte Beate und Kurt mich begleiten, und obgleich ich wußte, daß diesem Wunsche Gallwigs die Absicht zugrunde lag, Beates Nähe zu genießen, fügte ich mich widerstandslos.

Selbstverständlich wurden die Abende, die Nächte auf Schloß Damkenow dem Spiel gewidmet. Das Unglück verfolgte mich zu jener Zeit hartnäckiger als jemals, so daß Robert wiederholt helfen mußte. Ich suchte ihn zu diesem Zweck eines Vormittags in seinem Arbeitszimmer auf und bat ihn um Geld.

Mitten im Gespräch erhob er sich plötzlich, „ein notwendiger Auftrag an seinen Inspektor riefe ihn für einige Minuten ab, ich möge auf ihn warten."

Er ging, und ich war allein. Mechanisch schweiften meine Blicke durch das Zimmer, hinüber zu Roberts Schreibtisch; in einem Fach desselben lag ein Päckchen brauner Scheine, nachlässig hineingeschoben, vielleicht kurz vor meinem Eintritt dem Geldschrank entnommen, der in der andern Ecke stand.

Langsam, willenlos trat ich näher, in meinem Kopfe brannte plötzlich nur der eine Gedanke: Geld, Geld. Baron Geißner hatte mich vorhin an die dreitausend Mark gemahnt, die ich gestern an ihn verloren; wovon sollte ich sie zurückzahlen? Und würde Robert mir helfen? Wie, wenn ich mir selbst half?

Meine Hand streckte sich nach den Banknoten aus und fünf von ihnen verschwanden in meiner Brusttasche — ich konnte ja in der nächsten Nacht Glück haben — dann gab ich Robert das ohne sein Wissen Geliehene reumütig zurück.

Gleich darauf trat Robert wieder ein. Ich zitterte unwillkürlich vor seinem Blick — er aber erschien völlig unbefangen. Auf mein Anliegen eingehend, versprach er mir morgen eine größere Summe — heute sei es ihm leider unmöglich.

bracht werden. Die beiden Führer werden daher nicht ganz die Freiheit des Entschlusses haben, wie es sonst bei den Manövern üblich war. Es muß Vorsorge getroffen werden, daß der Angreifer auch tatsächlich den Verteidiger in seiner Stellung angreift und ihn nicht nur herauszumanövrieren sucht. Es gilt die namentlich im russisch-japanischen Kriege gesammelten Erfahrungen zu verwerten. Die beiden Armeekorps sind daher als Teile von Armeen gedacht, und beide haben ihre Anlehnung nach Süden. Die Kriegslage ist etwa die folgende: Eine rote Armee (erstes Korps) ist vor einer blauen über die Weichsel zurückgegangen. Blau (17. Korps) ist ihr über diesen Strom gefolgt. Die rote Armee dürfte Verstärkungen zu erwarten haben, um dem Verfolger erneuten Widerstand zu leisten. Die Manöverleitung ist bemüht gewesen, die Kriegsmäßigkeit in verschiedener Hinsicht noch zu erhöhen. Das Gefecht soll ohne Unterbrechung auch des Nachts fortgeführt werden. Auch Kaiser Wilhelm wird sich jederzeit bereit halten, dem Manöver beizuwohnen. Die Verluste werden zum ersten Male praktisch zum Ausdruck gebracht, indem Offiziere, Mannschaften, Pferde und Geschütze außer Gefecht gesetzt werden. Eine weitere Neuerung besteht in der teilweisen Einführung der feldgrauen Uniform. Beim 1. Korps trägt sie die erste Infanterie-Division und das Kürassier-Regiment Nr. 3, beim 17. die 35. Infanterie-Division, die 87. Infanterie-Brigade und die ganze Kavallerie-Division. Einzelne Truppenteile führen bespannte Gefechtsbagagen mit sich. Mit Feldküchen ist die gesamte Infanterie ausgestattet. Was die technischen Hilfsmittel anbelangt, so nimmt beim 1. Korps der „Parseval II", beim 17. das „Militärluftschiff III" teil. Die Kavallerie-Division, die sich beim 17. Korps befindet, ist mit drahtlosen Stationen, Lichtsignalen und Lastkraftwagen versehen. Die Infanterie-Divisionen führen Scheinwerfer bei sich, die Pioniere einen neuen, leichten Divisionsbrückentrain.

Luftschiffahrt.

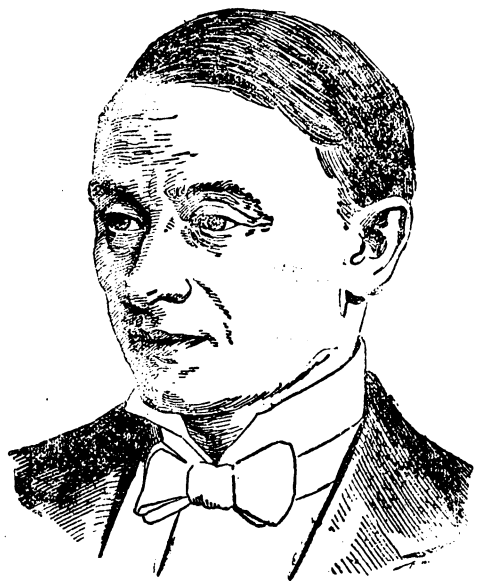
— Der deutschen Luftschiffahrts-Gesellschaft ist verboten worden, mit dem „L. Z. VI" Passagierfahrten nach Straßburg auszuführen. Es sind verboten die Fahrten über Straßburg hinweg und ein Landen in Straßburg selbst oder in allernächster Nähe und zwar, um das Photographieren der Festungswerke zu verhindern. Wie es heißt, soll das Verbot erfolgt sein, da sich ungemein viele Ausländer an den Passagierfahrten beteiligten und daher die Gefahr besteht, daß alle Festungswerke von oben photographiert werden könnten.

— Der Pariser Gemeinderat beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Antrag auf Ausschreibung eines allen Nationen zugänglichen Fliegerpreises unter dem Titel „Rundflug durch Frankreich" mit den Hauptstationen Paris, Bordeaux, Toulouse, Marseille, Lyon, Dijon und Paris. Der Preis würde eine Viertelmillion Frank betragen. Je nach dem Gelingen dieses ersten Versuchs soll die Ausschreibung alljährlich erneuert werden.

Unpolitischer Tagesbericht.

Aachen. In der Wohnung des Ersten Staatsanwalts hierselbst ist ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt worden, während sich der Inhaber der Wohnung mit seiner Familie auf Reisen befand. Die Einbrecher haben anscheinend mehrere Tage in den Wohnräumen gehaust. Im Speisezimmer veranstalteten sie ein Sektgelage. Da der Staatsanwalt vor Antritt seiner Reise das Bargeld und die wertvollsten Schmucksachen in Sicherheit gebracht hatte, fanden die Einbrecher nicht viel Beute vor; sie kleideten sich indessen vollständig um und nahmen zwei vollgepackte Koffer mit. Ein Dienstmädchen sah morgens zwei Männer mit den Koffern das Haus verlassen. Wohl aus Ärger darüber, daß sie nichts Wertvolleres fanden, haben die Eindringlinge die ganze Wohnung verwüstet und beschmutzt. Alle Zimmer und alle Schränke waren geöffnet und durchwühlt. Dabei wurde alles, was nicht mitgenommen werden konnte, beschmutzt und beschädigt. Die zahlreich vorgefundenen Schriftstücke zerrissen sie und verstreuten sie durch die Zimmer und das Treppenhaus. Einen Anhalt für die Täter hat man nicht, obwohl das erwähnte Dienstmädchen eine ziemlich genaue Personalbeschreibung der Leute gab, die am frühen Morgen, mit Koffern beladen, das Haus verließen.

Köln. Die Verkäuferin Ida Benjamin stand unter Anklage vor der Strafkammer, gemeinsam mit sieben Frauen Waren im Betrage von 30 000 Mk. gestohlen zu haben. Das junge Mädchen stand völlig unter dem Einfluß jener Frauen, die es zwangen, ein ganzes Warenlager zusammenzustehlen, das von ihnen im einzelnen und durch Umherziehen auf dem offenen Lande verkauft wurde. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagten zu Strafen von einem Monat Gefängnis bis zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus.



Joseph Kainz,
der berühmte Heldendarsteller des Wiener Hofburgtheaters, den man wohl mit Recht den größten lebenden Schauspieler deutscher Zunge nennen darf, ist von einem schweren Krebsleiden befallen. Er liegt in einem Wiener Sanatorium schwer danieder und die Ärzte haben ihn aufgegeben. Joseph Kainz ist noch nicht alt, er ist am 2. Januar 1858 in der deutsch-ungarischen Stadt Wieselburg geboren und, obgleich er schon seit dem Jahre 1874 der Bühne angehört, ist die herrliche Entwickelung seiner künstlerischen Persönlichkeit noch nicht vollendet. Das Burgtheater, dessen neuer Leiter durch die Erkrankung des Künstlers verhindert wurde, ihn durch einen langjährigen Kontrakt zu fesseln, setzte große Hoffnungen auf das Wirken des kranken Meisters. Aber auch in Deutschland und insbesondere in Berlin, wo er sich als Mitglied des Deutschen Theaters (seit 1883) seinen ersten Ruhm errang, und wo er so oft und so gern zu gastieren pflegte, hat sein Name einen guten Klang und man fühlt, daß sein Verlust für die deutsche Bühne unersetzlich ist.

Breslau. Während des Hochamtes brachen Diebe in das Pfarrhaus in Schreibersdorf ein, öffneten die Schränke und erbrachen die Kirchenkasse. Sie stahlen im ganzen etwa 28 000 Mk., in Hypothekenbriefen, schlesischen Pfandbriefen sowie in Sparkassenbüchern bestehend. Das Bargeld wurde an einem andern Orte aufgehoben und ist nicht gefunden worden. Aus dem Spinde der Schwester des Pfarrers wurden Schmucksachen, goldene Damenuhren, Ketten, Halsband usw. gestohlen.

Kassel. Der Eisenbahnzug Windecken—Vilbel fuhr in eine Schafherde und tötete 50 Stück.

Saarbrücken. In Schnappach stürzte die Frau eines Glasarbeiters die Kellertreppe hinunter, wobei ihr künstliches Gebiß zerbrach. Ein Stück davon drang in die Luftröhre, so daß die Frau erstickte.

München. Das Landgericht hat den 20jährigen Notariatsgehilfen Otto Brandenburger aus Ludwigshafen, der angeklagt war, seine 34jährige Braut vorsätzlich, aber auf deren ausdrücklichen Wunsch getötet zu haben, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend und unter Verweigerung mildernder Umstände zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Bludenz (Tirol). Nahe der Station Hintergasse der Arlbergbahn ging ein großer Felssturz nieder. Die Gleise und ein Teil eines Güterzuges wurden verschüttet. Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen, doch sind Bahn und Telegraph auf einige Tage gestört.

Budapest. In Bellye, der ungarischen Jagdbesitzung des Erzherzogs Friedrich, werden bereits alle Vorbereitungen für den Empfang des Deutschen Kaisers getroffen. Man nimmt an, daß Kaiser Wilhelm Mitte September dort eintreffen wird; um diese Zeit ist auch die Jagd am günstigsten. Der Kaiser wird sich diesmal ausschließlich in dem Gebiet von Karapancsa aufhalten, wo seit seinem letzten Besuch ein neues Jagdhaus erbaut worden ist.

Scheveningen (Holland). Dieser Tage wurde hier die Internationale Konferenz für soziale Versicherung abgehalten. Etwa 350 Teilnehmer waren aus allen Kulturstaaten anwesend, auch waren viele Regierungen auf der Konferenz vertreten, u. a. auch die deutsche.

Tiflis. In der ‚Russk. Slowo' wird von einem merkwürdigen Falle berichtet: In der Tifliser Postabteilung trafen am 17. August zwei Sendungen ein, von denen eine mit einer Flüssigkeit durchtränkt war, die durch die Verpackung hindurchsickerte. Eine nähere Untersuchung stellte fest, daß die Sendungen Glasgefäße mit dem Auswurf von Cholerakranken enthalten hatten, die der Arzt eines Landschaftshospitals dem Tifliser Stadthospital durch die Post zugesandt hatte, wobei eines der Glasgefäße unterwegs zerbrochen war. In der Postabteilung wurde natürlich sofort die Beschäftigung eingestellt und eine gründliche Desinfektion des Lokals und der dort angesammelten Postpakete vorgenommen.

Buntes Allerlei.

Ein bekümmerter Ehemann erläßt in einem pfälzischen Blatt folgende trübselige Bekanntmachung: „Hierdurch gebe ich bekannt, daß ich für überflüssig gemachte Schulden meines Weibes Katharina nicht mehr aufkomme. Fünf Maß Bier pro Tag und ein Lot Schnupftabak, das braucht's nicht für ein Häuslerweib." — Der Mann hat recht; was zu viel ist, ist zu viel.

Bazillenfreie Banknoten. Der alten Nationalbank in Washington gebührt, nach der ‚Frs. Ztg.', der Ruhm, die ersten gesundheitsunschädlichen, bazillenfreien Banknoten ausgegeben zu haben. Während das Schatzamt der Ver. Staaten noch Versuche anstellt, ist ihr die Bank mit ihrem gesundheitsgemäßen Gelde zuvorgekommen. 50 000 Dollar in Noten, die soeben von der Bank verausgabt wurden, sind mit einer Farbe gedruckt, der reichlich Karbolsäure hinzugesetzt ist. Auf diese Weise sind die Geldscheine mit einem Mittel versehen, das für die meisten schädlichen Keime vernichtend wirkt.

PR **Allerlei Wissenswertes.** Die höchstgelegene Kirche Deutschlands befindet sich auf dem 1837 Meter hohen Wendelstein. Die zweithöchst gelegene Kirche ist die jetzt in 1723 Meter Höhe auf dem Wallberg bei Tegernsee errichtete Kapelle.

DRUCK & REDAKTION H. ARENDT, BERLIN.

Das Blut drang mir zum Herzen, als er plötzlich das Päckchen Banknoten aus dem Fach nahm und es im Gespräch zwischen den Händen hin und her drehte. Allein ohne es genauer anzusehen, warf er es achtlos in den Geldschrank, den er verschloß.

Wir kehrten diesen Abend nach Schluß der Jagd nicht nach Damkenow zurück, sondern fuhren, wie dies schon einige Male geschehen, nach der nahegelegenen Stadt, um mit den Offizieren der dortigen Garnison, mit denen Robert bekannt war, den Tag zu beschließen.

Nach dem Souper setzte man sich zum Spiel.

Zuerst schien das Glück mir hold, dann aber kehrte es mir vollständig den Rücken, so daß ich mit einer großen Summe im Verlust blieb.

Der anbrechende Tag scheuchte uns endlich auf. Man war übereingekommen, in der Stadt zu bleiben, um auszuschlafen, zu welchem Zweck Robert für seine Gäste in einem Hotel Zimmer bestellt hatte. Todmüde begab ich mich auf das meinige, wohin mir Robert zu meiner Verwunderung folgte.

„Ich habe mit dir zu sprechen," erklärte Robert mir kurz.

Dabei zog er seine Brieftasche, der er fünf Tausendmarkscheine entnahm, sie auf dem Tisch vor mir ausbreitend.

„Es sind dieselben, die du heute vormittag aus meinem Schreibtisch entwendet," sagte er dabei, mir mit höhnischem Lächeln zunickend. „Erkennst du sie wieder?"

Wie vom Donner gerührt, starrte ich ihn an — was sollte das bedeuten — — woher wußte er —?

„Du warst Geißner dreitausend Mark schuldig, die du ihm heute abend zurückzahltest. Außerdem ließest du dir zwei weitere Tausendmarkscheine von ihm wechseln — ich habe alles beobachtet und mir später von Geißner die fünf Tausendmarkscheine geben lassen. Du kannst nichts ableugnen — die Nummern sämtlicher Scheine jenes Päckchens, das ich heute morgen von meinem Inspektor für verkauftes Korn erhielt, sind in meinem Taschenbuch notiert: sie stimmen genau mit den Nummern derjenigen, die du an Geißner gegeben hast und die, wie ich mich heute vormittag, nachdem du mich verlassen, sofort überzeugte, in dem bewußten Päckchen fehlten — diese fünftausend Mark sind also von dir entwendet worden.

Ich fand keine Antwort auf diese Beschuldigung — sie beruhte ja auf Wahrheit; ich war zum Diebe geworden! Vernichtet sank ich auf einen Stuhl, ich konnte den höhnisch-verächtlichen Blick, mit dem mich Robert maß, nicht ertragen. „Und was wirst du nun tun?" fragte ich endlich.

„Du siehst, daß du dich durch diese Dummheit vollständig in meine Hand gegeben hast," erwiderte er, die verhängnisvollen Scheine gelassen zusammenschiebend. „Ich wäre ein Tor, wollte ich den Vorteil, der sich mir dadurch bietet, nicht ausnützen, darum höre meinen Vorschlag. Du sagtest mir kürzlich, daß deine Gattin bereits mehr als einmal den dringenden Wunsch nach einer Scheidung eurer Ehe ausgesprochen, daß du dich diesem Verlangen jedoch stets widersetzt — nicht wahr, so ist es?"

Ich nickte stumm, ich wußte nicht, wohin Robert zielte.

„Nun denn, gib mir die schriftliche Zusicherung, daß du in eine möglichst zu beschleunigende Trennung eurer Ehe willigst, und ich bin bereit, über das Geschehene zu schweigen. Ja noch mehr: an dem Tage, an dem die Trennung zwischen dir und Beate rechtsgültig ausgesprochen wird, zahle ich dir eine Summe aus — hinreichend für dich, ein neues Leben zu beginnen."

Verwirrt starrte ich Robert an — allein allmählich begann ich zu begreifen. Beate sollte frei werden, um ihm angehören zu können! „Und wenn ich mich weigere — was dann?" fragte ich, obgleich ich ja im voraus wußte, was er mir antworten würde. „Dann lasse ich jede Rücksicht auf dich fallen; ich mache dich für immer moralisch tot — auch deinem Vater gegenüber."

Ich wußte, daß er diese Drohung ausführen würde, und der Gedanke, von meinem Vater als Dieb betrachtet zu werden, ließ mich seinem Willen gehorchen. Als Robert mich eine halbe Stunde später verließ, nahm er die geforderte Erklärung mit sich. —

Als ich am nächsten Tage nach tiefem, schweren Schlafe erwachte, stand Gallwig vor meinem Bette. Er sagte mir, daß er in Damkenow gewesen sei, um Beate die Nachricht zu bringen, daß ich in eine Scheidung willige. Jede weitere Auskunft über den Verlauf seiner Unterredung mit ihr verweigerte er jedoch. „Sie wird sich besinnen," wies er mich kurz ab; „wir müssen ihr Zeit lassen."

Gegen Abend fuhr Gallwig mit den andern nach Damkenow zurück, während ich unter einem Vorwande in der Stadt blieb. Ich scheute mich vor einer Begegnung mit Beate und wollte diese so lange als möglich hinausschieben. Erst am nächsten Vormittag entschloß ich mich ebenfalls zur Rückfahrt.

So schwer es mir auch wurde, ich mußte dennoch Beate sprechen. Schon war ich im Begriff, sie in ihrem Zimmer aufzusuchen, als mein Blick auf einen an mich gerichteten Brief fiel, der auf meinem Schreibtisch lag.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Auf die am Montag, den 12. d. Mts. stattfindende Alarmierung haben außer den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr nur diejenigen Mannschaften der Pflichtfeuerwehr zu erscheinen, die seitens des Magistrats in dieser Woche besonders bestellt worden sind.

Hundsfeld, den 10. September 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Groß-Weigelsdorf.

Sonntag, den 11. September 1910.

Oeffentliches Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein **C. Kayser,** Gastwirt.

Am 7. September früh 1/2 5 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Ernst Sternitzke

im Alter von 71 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Wildschütz, den 7. September 1910

Die trauernde Witwe nebst Kindern.

Beerdigung: Sonntag, den 11. September 1910, nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus nach Gr.-Weigelsdorf.

A. Freitag, Möbelmagazin

Breslau, Matthiasstraße 86, Ecke Enderstraße

empfiehlt

selbstgefertigte Möbel, Spiegel, u. Polsterwaren

zu soliden Preisen.

Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang jederzeit gern gestattet.

Frischer Speck

Prima Ware à Pfund **80** Pf.

Prima Lungenfett à Pfund 85 Pf.

Ausgebratenes Fett à Pfund 90 Pf.

Als Spezialität:

ff. Aufschnitt à Pfund 1,50 und 1 Mark.

Täglich frische Wiener- und Bratwürstchen, sowie jeden Abend von 6 Uhr warme Wurst

empfiehlt

A. Hauschild, Hundsfeld.

Von jetzt ab jeden Dienstag frische Wellwurst.

Der unterzeichnete Verein gestattet sich, Herrn Kantor und Hauptlehrer **Lux** zum **25 jährigen Lehrer-Jubiläum** die

besten Glückwünsche

darzubringen.

Der kath. Arbeiterverein Hundsfeld.

Eine gute Nähmaschine

kauft man nur bei einem Fachmann, man wende sich daher an das

Spezial-Näh- und Strickmaschinen-Geschäft

von **Richard Flemming,** gerichtl. Sachverständiger

Breslau, Taschenstraße 29/31.

Nähmaschinen v. **55** Mk. an, Ersatzteile, Reparaturen.

Kataloge gratis und franko.

Oels, den 5. September 1910.

In dem Referat über die letzte Sitzung der städtischen Körperschaften in Hundsfeld ist wörtlich gesagt: „Da die Kasse (die Hundsfelder städtische Sparkasse) bei täglicher Verzinsung 3 1/3 % gewährt, während andere Kassen einen Zinsfuß von nur 3 % haben, so würden diese gegenwärtigen Einlagen von 60 000 Mk. in einem Jahre durch das 1/3 % schon 200 Mk. mehr Zinsen bringen, als in einer 3 % Sparkasse, was einer Prämienverteilung vollkommen gleicht. Es ist der ganz besondere Wunsch beider Körperschaften, daß an dieser Stelle das sparende Publikum nicht nur auf die Bequemlichkeit, sondern auch auf diesen Zinsvorteil hingewiesen wird."

Diese Auslassungen sind geeignet, anderen Sparkassen — so der Kreissparkasse in Oels, welche in Hundsfeld nach wie vor eine **amtliche Annahmestelle** besitzt, — zu schaden. Daß 60 000 Mark in einem Jahre zu 1/3 % 200 Mk. Zinsen bringen, ist richtig berechnet. Welcher geringe Zinsenvorteil erwächst aber hiervon dem einzelnen Sparer? Bei 100 Mk. beträgt die Differenz nur 33 1/3 Pfennig und auf 1 Mk. nur 1/3 Pfennig auf ein Jahr. Daß diese unbedeutende Zinsendifferenz nicht geeignet ist, anderen Sparkassen Abbruch zu tun, beweist der Umstand, daß die Spareinlagen aus Hundsfeld gegen frühere Jahre bei der Kreissparkasse nicht zurückgehen. Die Einführung der Sparprämien bei der Kreissparkasse in Oels — jährlich 1000 Mk. — verfolgt ausschließlich den Zweck, fleißige Sparer zu belohnen. Wenn die Sparprämienverteilung auch ein regeres Sparen bei der Kreissparkasse zur Folge hat, so ist dies ein Beweis, daß die Prämierung bei den Kreisbewohnern Anklang findet.

Fischer

Rendant der Kreissparkasse in Oels.

2" Breitwagen, 1 Siedemaschine, 1 Kronleuchter mit Lampen, 2 Haulfenster, 1 Kopierpresse mit Tisch, 3 Doppelsitzbänke

verkauft

Wagenbauer Stephan

Hundsfeld, Breslauerstr. 7.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk

Plomben, Nervtöten, Zähnereinigen. Zahnziehen schmerzlos. Teilzahlung bewilligt.

Wilh. Dreger

Breslau, Matthiasstr. 4.

vis à vis der Odertorwache.

Wohnungseinrichtungs-Haus

eigener Fabrikation

Paul Rogoll & Comp.

Breslau, Herzogstraße 27

an der Matthiasstraße.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

in allen Holz- und Stilarten.

Spezialität: **Braut-Ausstattungen**

äußerst billig bei langjähriger Garantie.

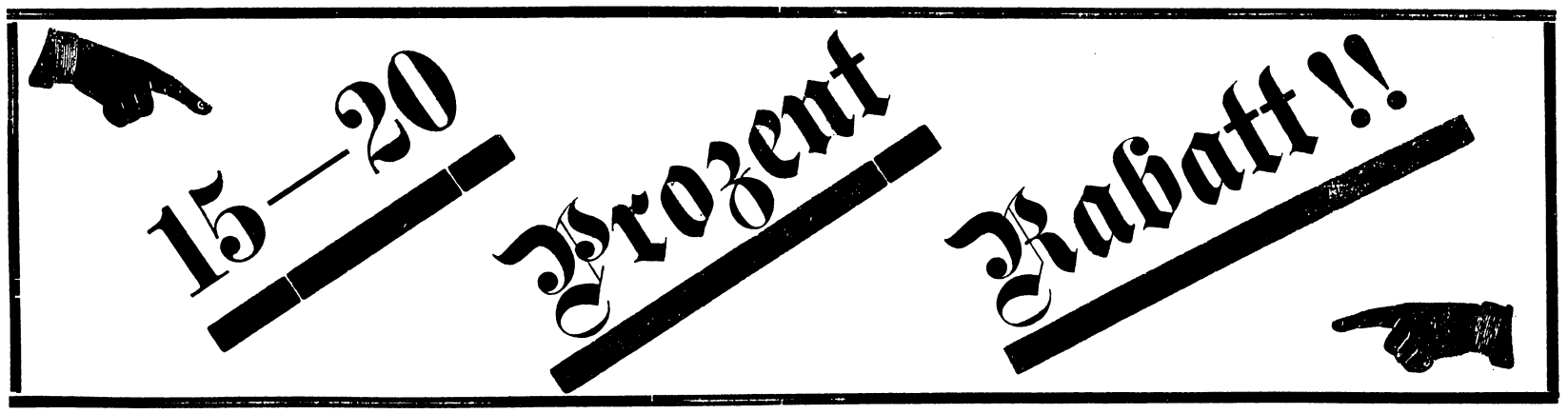
Besichtigung unseres großen Lagers gern gestattet. — Kataloge gratis u. franko.

Lieferung auch bei einzelnen Stücken frei mit eigenem Gespann.

Höchstes Interesse hat folgende Mitteilung!

Um zu räumen, geben wir auf sämtliche

Herren- und Knaben-Garderoben



Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Garderoben.